

Volksstimme

Einzelpreis 50 Pf.

Sozialdemokratische Zeitung für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Einbau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 1587, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 861. Postzustellungsstelle 2. Nachtrag, Seite 11.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 36.00 Mark, monatlich 12.00 Mark. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 33.75 Mark, monatlich 11.25 Mark. Bei den Postanstalten vierteljährlich 36.90 Mark, monatlich 12.30 Mark. — Anzeigengebühr: die gespaltene Nonpareilzeile 2.50 Mark, auswärts 3.50 Mark, im Kleinaussatz 2.00 Mark, auswärts 3.00 Mark. Vereinstafelender Seite 2.00 Mark. Anzeigenrabatt geht verloren, wenn nicht binnen 70 Tagen Zahlung erfolgt. Postfachkonto: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 60.

Magdeburg, Sonnabend den 11. März 1922.

33. Jahrgang.

Der Fall Hermes.

Das Steuerkompromiß ist in einer interfraktionellen Besprechung der Regierungskoalition mit der Volkspartei genehmigt worden. Die Zwangsanleihe wird am Sonnabend besprochen werden. Auch sie hat gute Aussicht, von den genannten Parteien angenommen zu werden.

Den Steuerkindern geht's also äußerlich gut; um so schlechter geht's dem Steuerbater, dem Minister Hermes. Die hundert Flaschen edeln Weines, die er bezogen — Flasche für Flasche für drei Papiermark, das ist weniger, als die Steuer betrug — wuchsen sich zu einem See öffentlicher Entrüstung aus, in dem der geschickte Schwimmer Hermes leicht ministeriell ertrinken kann. Er begnügt sich nämlich mit der Erklärung, daß er gegen die Berliner „Freiheit“ Strafantrag wegen Verleumdung gestellt habe. Das ist die ganze Antwort. Sie ist ungenügend. Aber sie gibt der reaktionären Presse wenigstens den Vorwand, zu erklären, daß man nun die gerichtliche Verhandlung abwarten müsse, daß man in ein schwebendes Verfahren nicht eingreifen dürfe und daß der Fall Hermes daher ruhen müsse, bis die Gerichtsverhandlung Klargestellt, was an den Beschuldigungen wahr oder falsch sei. Bis dahin dürfte Hermes als zu ernennender Reichsfinanzminister ungehemmt seines Amtes walten.

Mit Verlaub, so geht's nicht. Mit faulen Ausreden erledigen sich nicht die Gegenfragen: Hat der Trierische Winzerverein auch andern Ministern, die er ebenso wie Hermes bewundert, seine billigen Weinofferten gemacht? Hat der Winzerverein Sekt, auf dem 12 Mark Steuer liegt, auch andern von ihm bewunderten Politikern für 3 Mark die Flasche geliefert? Nein, er lieferte sie nur dem Minister, zu dessen Amtsreich auch die Fragen des Weinbaues gehörten. Damit ist der Straffall der Amtsbestechung erwiesen. Und es scheidet für den vorliegenden Tatbestand zunächst vollkommen aus, welche Gegenleistungen Hermes geboten hat. Auch ohne Pflichtwidrigkeit seinerseits wäre die Annahme dieser 5000 Mark Bestechungsgeld in Form von Wein — so viel ist nachgewiesen — ein Delikt, das den Staatsanwalt angeht.

Aber es wird auch schon von der Gegenleistung gesprochen, die Hermes gewährt haben soll. Der „Vorwärts“ nennt sie. Der Bezueher der billigen Weine hat dem Trierischen Winzerverband 8000 Zentner Zucker extra überwiesen.

Die Reichszuckerstelle wollte es nicht, aber der Minister ordnete es an. Zuständig für die Zuckerverteilung war Preußen. Aber der Reichsminister Hermes hat Preußen erst gefragt, denn ein preußischer Minister hätte am Ende nicht genügend Interesse für die Zuteilung von 8000 Zentnern Zucker an den Trierischen Winzerverein aufgebracht.

Ueber diese ministerielle Zuckerverteilung liegt ein Sitzungsprotokoll vor, das der „Dona“, einem Korrespondenzbureau, bekannt ist. Es handelt sich um zwei Sitzungen vom 20. und 21. Dezember 1920. Im „Vorwärts“ finden wir folgenden Auszug:

In diesen Sitzungen lag ein Gesuch des Winzerverbandes für Mosel, Saar und Rur vor um Zuweisung eines größeren Zuckerkontingents zur Weinlösung. Die Reichszuckerstelle hatte sich gegen eine solche Zuweisung ausgesprochen. Minister Hermes ergriff persönlich in der Sitzung das Wort und setzte sich für die Zuweisung ein. Es gelang ihm in dieser Sitzung, prinzipiell die Zuteilung eines besonderen Zuckerkontingents an den Winzerverband durchzusetzen, während für die übrigen Verbände eine solche Zuteilung nicht bewilligt wurde. In der nächsten Sitzung am 21. Dezember 1920 wurde dann die betreffende Zuckermenge auf 8000 Zentner festgesetzt. Da die Zuckerverteilung im allgemeinen nur mit Bewilligung der Länder erfolgen konnte, hatte Herr Hermes den Versuch gemacht, die Länder dabei einfach zu übergehen, ein Versuch, der aber mißlang. Deshalb legte sich der Minister in diesem besonderen Falle über die übliche Praxis hinweg und erteilte die Zuckerverteilung direkt vom Reichsfinanzministerium aus, ohne der preußischen Regierung davon Kenntnis zu geben.

Die „Freiheit“ wird aber noch deutlicher. Sie behauptet, Hermes habe Drei-Mark-Weine nicht erst im Februar 1921 bezogen, sondern zum ersten Mal bereits im April 1920. Seine Rückfrage im Februar 1921, ob der Preis von 3 Mark richtig sei, ist also nichts anderes als ein nachträglicher und mißglückter Alibiweis. Im Dezember 1920 hat der Winzerverband dann die Gegenleistung für seine Weinlieferungen durch die Zuckerverteilung erhalten. Daraufhin hat Hermes im Februar 1921

neue Weinlieferungen zu 3 Mark gefordert, die er ohne weiteres erhielt.

Die „Soz. Korresp.“ kommt daher zu dem Schluß: „Diesmal wird Hermes seine edle Dreistigkeit kaum noch durchhelfen. In den früheren Fällen lag die Korruption ebenso klar zutage, war aber nicht ebenso schlüssig nachzuweisen. Jetzt hängt der Fuchs im Eisen.“

Die rechtliche Lage des Falles untersucht Dr. Bohle, der Generalsekretär des Vereins gegen das Bestechungs-unwesen, im Berliner „Mittwoch-Abendblatt“. Er schreibt:

Nach meiner Auffassung würde, wenn der Minister tatsächlich den Wein zum Preise von 3 Mark die Flasche angenommen haben sollte, eine grobe Anforretheit selbst dann vorliegen, wenn der Winzerverein in Trier keinerlei Vorteile für sein verstedtes Geschenk gefordert bzw. direkt oder indirekt zugesichert erhalten hat. Ist letzteres der Fall, dann läßt natürlich Mißbrauch im Amt und Bestechung vor. Nach § 331 des Strafgesetzbuchs liegt aber auch dann Amtsmißbrauch vor, wenn ein Beamter Geschenke dafür annimmt, daß er Handlungen begangen hat, die in sein Amt einschlagen und an sich nicht pflichtwidrig sind. Er wird dann mit 800 Mark und mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft und bleibt nur dann strafflos, wenn er vorher von seiner vorgesetzten Behörde die Genehmigung zur Annahme des Geschenks eingeholt hat.

Endlich wäre zu bemerken, daß Herr Minister Dr. Hermes sehr wohl bekannt ist, daß auf verschiedenen Wegen geschmiert wird und Schmiergelber oder Schmiergaben angenommen werden. Als seinerzeit die große Skandalaffäre bei der Reichsgemüstellstelle sich abspielte, schrieb er selbst an unsern Verein, daß es erwünscht sei, daß dem Profuristen der Reichsgemüstellstelle, der damals Schmiergelber angenommen hatte, seine Leute wieder abgenommen und zugunsten der Allgemeinheit verwandt werden müsse.

Es geht also nicht an, die Sache ruhen zu lassen, bis die gerichtliche Klarstellung erfolgt ist. Darüber können verschiedene Monate vergehen, und inzwischen läge Hermes furchtbarlich in seinem Ministerfessel. Das ist politisch nicht zu ertragen. Also hat das Reichsministerium sich eiligst zu untersuchen, was an dem Material ist, das bisher schon öffentlich kundgegeben ist. Ist das Material unanfechtbar, dann hat Hermes als Minister sofort zu verschwinden und der Staatsanwalt hat einzugreifen. Aus dem Klager würde dann der Angeklagte werden.

Am traurigsten wäre darob die Volkspartei. Denn Hermes sollte als Vertrauensmann der Stinnesier das Amt des Reichsfinanzministers erhalten. Er stellt die persönliche Garantie dar, die die Volkspartei verlangt hat in der Erwartung, daß unter Hermes die Zwangsanleihe den Besitzenden nicht sehr weh tun würde. Sie wird schon ihre Gründe für diese Annahme haben.

Und nun sollte diese Säule bersten? Kein Wunder, daß die volksparteiliche Presse entweder die Sache totschweigt — wie bislang die „Magdeburgische Zeitung“ — oder daß sie naiv fragt, was denn Erstaunliches sei an der ganzen Weinlieferung. Alle beliebten Minister erhielten gelegentlich Geschenke. Dadurch ließen sie sich in ihren amtlichen Entscheidungen nicht im geringsten beeinflussen.

Würden die volksparteilichen Blätter dieses fatale Verständnis auch dann aufbringen, wenn Hermes nicht ihr Mann, sondern ein — Sozialdemokrat wäre? —

Das Steuerkompromiß.

Der „Sozialdemokratische Parlamentsdienst“ teilt mit: Die Verhandlungen über das Steuerkompromiß haben am Donnerstag abend in einer interfraktionellen Besprechung zu einem gewissen Abschluß geführt.

Die Besprechungen galten zunächst dem von der Regierung vorgelegten Mantelgesetz, dessen § 1 befaßt, daß die Regierung die Mittel für die Kredite, die durch das Reichshaushaltsgesetz des Rechnungsjahres 1922 bereitgestellt und nicht für die Verkehrsmittel bestimmt sind, im Wege einer in Reichsmark einzutragenden, in den ersten 3 Jahren unergänzlichen Zwangsanleihe in Höhe des Gegenwerts von 1 Milliarde Goldmark flüssig machen kann. Die sozialdemokratischen Vertreter verlangten, daß im § 1 des Mantelgesetzes nähere

Angaben über die Einziehung der Zwangsanleihe festgelegt werden. Demgegenüber wünschten die bürgerlichen Parteien, daß Spezialfragen erst in dem endgültigen Gesetz Geltung finden. Nachdem die Regierung und die am Kompromiß beteiligten Parteien zu erkennen gaben, daß sie bestrebt sind, die Zwangsanleihe schnellstens zur

Einhebung zu bringen und die Bereitwilligkeit zeigten, entsprechende Erklärungen abzugeben, stellten die sozialdemokratischen Vertreter ihre anfänglichen Bedenken zurück.

Nach der Besprechung des Mantelgesetzes begannen die Erörterungen über die

von der Volkspartei vorgelegte Denkschrift

bezüglich der „sachlichen und persönlichen Garantien“.

In der Denkschrift wird u. a. verlangt, daß die durch die Zwangsanleihe eingehenden Mittel für die sogenannten verbenden Betriebe des Reiches keine Verwendung finden dürfen. Insbesondere sollen sich Post und Eisenbahn in Zukunft selbst erhalten. Weiterhin wünscht die Volkspartei, daß die Mittel aus der Zwangsanleihe nicht zum Aufkauf von Devisen gebraucht werden. Der einzige „Verwendungszweck“ für die einmal fließenden Mittel soll der sein: „daß mit ihnen die im Inland aus dem Friedensvertrag usw. abzudeckenden Verbindlichkeiten (ein Teil der Besatzungskosten sowie vor allem die Entschädigung deutscher Lieferanten für Sachleistungen) bezahlt werden“. Außerdem werden Forderungen verwaltungstechnischer Art aufgestellt. Die Frage der

Bereinfachung der Reichsverwaltung

und ihre Verbilligung soll unverbindlich geregelt werden. Dazu sei erforderlich, daß diese Frage nicht als Nebenaufgabe in einem Ministerium behandelt wird, sondern daß man sie als Hauptaufgabe in die Hände eines Organs legt, das sich ihr ausschließlich widmet und dessen Spitze nicht nur die volle Verantwortung für die Arbeit trägt, sondern auch schon durch ihre äußere Stellung die nötige Stärke besitzt, um sich den Anstrengungen gegenüber kraftvoll durchzusetzen. Es wird vorgeschlagen, eine besondere Persönlichkeit mit der Aufgabe zu betrauen und dieser Persönlichkeit eine kleine Kommission besonders ausgewählter Sachverständiger zur Mitarbeit zu unterstellen. In bezug auf die Wahl des Spartenkommissars wird eine politisch unbelastete Persönlichkeit gefordert, die in der Reichs- und Staatsverwaltung praktisch durchaus erfahren ist.

Eisenbahn und Post sollen durch den sogenannten „Bereinfachungs- und Verbilligungskommissar“ entpolitisiert, rein wirtschaftlich behandelt und unter den Gesichtspunkt gesunder Geschäftsgebarung gestellt werden. Gewünscht wird ferner, daß die Stellung des Reichsfinanzministers erheblich verstärkt und den Finanzministern der Bundesstaaten ein unbedingtes Einspruchsrecht gegen erhebliche Neubelastung des Reiches gewährt wird.

Soweit rein wirtschaftliche Forderungen in Frage kommen, verlangt die Volkspartei, daß

die Zwangswirtschaft nach und nach abgebaut

wird, und zwar für die Gütererzeugung wie für den Güterabfuhr im In- und Ausland und insbesondere auch in bezug auf die Preisbildung. Neue Maßnahmen, die die deutsche Wirtschaft belasten, sollen in allergrößter Vorsicht auf ihre Wirkung in der Richtung der Möglichkeit einer Hemmung oder Verinträchtigung der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft geprüft werden. Insbesondere wird die Forderung aufgestellt, daß über wirtschaftliche Verpflichtungen, die wir gegenüber den Ententestaaten übernehmen, nicht die Regierung allein entscheidet, sondern sowohl die berufenen Wirtschaftsvertretungen wie auch die parlamentarische Vertretung des deutschen Volkes gehört werden, und man sich über die berechtigten Wünsche, die dabei zum Ausdruck kommen, nicht hinwegsetzt.

In der Denkschrift wird also, bemerkt dazu der „Sozialdemokratische Parlamentsdienst“, weder die große Koalition zur Bedingung gemacht, noch werden Forderungen der Art gestellt, wie sie die volksparteiliche Presse seit Wochen angekündigt hat. Die Vertreter der Parteien waren deshalb bei Kenntnisnahme der Denkschrift

nicht unangenehm enttäuscht.

Sowohl der Vertreter der Demokraten wie die Vertreter des Zentrums brachten zum Ausdruck, daß die Bedingungen nicht den Konfliktstoff enthielten, den man von ihnen befürchtet hätte.

Genosse Hermann Müller führte aus, daß man sich mit der Tendenz der Denkschrift, allgemein zu sparen, wohl einverstanden erklären könne. In bezug auf den geforderten Abbau der Zwangswirtschaft äußerte Müller, daß auch die Sozialdemokratie nicht an der Kriegszwangswirtschaft festhalte, daß man aber an einen

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 60.

Magdeburg, Sonnabend den 11. März 1922.

33. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Unterbezirk Wolmirstedt.

Partei-Konferenz in Dahlewarleben.

Am Sonntag den 12. März, vormittags 10 Uhr, findet in Dahlewarleben im Lokal des Genossen Krause eine wichtige Zusammenkunft der Parteimitglieder aus den Orten Gendorf, Dahlewarleben, Weisdorf, Gersdorf, Hohenwarleben, Hermdorf, Freleben, Klein-Ammensleben, Gutenswegen, Obenstedt und Groß-Ammensleben statt. Die Genossen müssen sich mit ihren Frauen zahlreich an dieser Konferenz beteiligen. —

Zielwanderung der Arbeiterjugend.

Am Sonntag treffen sich sämtliche Ortsgruppen des Arbeiterbezirks zu einer Zielwanderung in Eichenbarleben. Dort veranstaltet die Ortsgruppe einen Elternabend. Die Wiesdorfer Jugend trifft sich um 1 Uhr am „Landhaus“ zum gemeinsamen Abmarsch mit den Magdeburgern. Bei ungünstigem Wetter Abfahrt um 1.32 Uhr vom Sudenburger Bahnhof oder 1.25 vom Hauptbahnhof.

Jugendfreundinnen und -freunde, erscheint in Massen!
Werbegruppenleiter.

Eichenbarleben, 10. März. (Die Arbeiterjugend) veranstaltet am Sonntag im Lokal von Franz einen bunten Abend, bestehend aus Regitationen, Liedern und Theateraufführungen. Jugendgenossen aus Magdeburg und Wiesdorf haben ihre Unterstützung zugesagt. Zur Förderung der Arbeiterjugend-Bewegung wird die ältere Arbeiterjugend zahlreich zur Veranstaltung besprochen. Besonders die Konfirmanden und deren Eltern sind zur Teilnahme eingeladen. —

Unterbezirk Neuhaßleben.

Garte, 10. März. (Unzufriedene Hausbesitzer.)

Kritikern ist leichter, als praktisch mitzuarbeiten, so denkt ein großer Teil der Hausbesitzer in unserem Orte, von sozialem Pflichtgefühl ist bei diesen keine Spur vorhanden. In der letzten Gemeindevertreter-Sitzung mußten unsere Genossen, trotzdem fünf von ihnen selbst Hausbesitzer sind, dazu übergehen, die Realsteuer abermals zu erhöhen, um die Finanzen der Gemeinde in Ordnung zu halten. Dadurch, daß das Kohlenwerk nicht mehr wie früher die ganze Gemeinde- und Betriebssteuer an die Gemeindekasse abzuführen hat, sondern jetzt der größte Teil davon, nämlich 80 Prozent, den Gemeinden Wulfersdorf, Hohnleben, Reinsdorf und Wölpe zufallen, gehen unserer Gemeinde erhebliche Einnahmen verloren. Die Kohlenförderung geschieht jetzt nur auf bräunlich-schwarzem Boden, mithin bekommt Garte gewissermaßen nur für die Hälfte der Kosten der Realsteuer. Auch dadurch, daß die Ortsgemeinde mit ihren Kaufleuten von Morgen Land und Waldung noch nicht zur Gemeinde gehört, fließen auch von dieser keine Gelder in die Gemeindekasse. Mithin bleibt unsere Genossen weiter kein Weg übrig, als die Ausgaben von den Real- und Vergütungssteuern zu decken. Aber auch bei diesen Einnahmen ist es noch unerfindlich, wie die ungeheuren Ausgaben gedeckt und wie die Gemeinde überhaupt existieren kann. Schulden, Strafbauten, Armenpflege, Unterstützung der Invalidenrentner usw., alles das erfordert erhebliche Summen. Im Besitz der Gemeinde befindet sich so gut wie nichts; kein Land, kein Wald, nur ein sogenanntes Hirtenhaus, was aber auch dem Einfachen nahe ist. Um nun einigermaßen wirtschaften zu können, wurden sich unsere Genossen im Gemeindeparlament darüber einig, folgende Steuererhöhungen vorzunehmen: Grundsteuer von 150 auf 300 Prozent, Gebäudesteuer von 500 auf 1000 Prozent, Gewerbesteuer 1. Klasse von 500 auf 3000 Prozent, 2. bis 4. Klasse von 500 auf 1000 Prozent, Betriebssteuer von 500 auf 1500 Prozent, Hundsteuer für den ersten Hund von 30 auf 40 Mark, für den zweiten von 60 auf 70 Mark und von 90 auf 100 Mark für den dritten Hund, und endlich das Nachwachstergeld von 100 auf 300 Prozent. Aber diese Steuern wurden vom Regierungspräsidenten auf Grund von Bestimmungen geändert. Die Grundsteuer wurde um 500 Prozent herabgesetzt, beträgt also 2500 Prozent, die Gebäudesteuer aber von 1000 Prozent auf 1250 Prozent erhöht. Die Hausbesitzer, die nur immer kritiker können, werden natürlich auch diese Erhöhung der Gebäudesteuer den Sozialdemokraten in die Schuhe schieben. Wozu sich denn mit Kommunalkomitee begeben, Schimpfen ist ja viel leichter. Außerdem braucht ja ein großer Teil von diesen Hausbesitzern ihre Zeit dazu, den Neoliberalen zu bewirtschaften. Die Hausbesitzer haben niemals vergessen, daß sie nur mit Hilfe der Sozialdemokratie Ader gekauft haben, den Morgen für 900 Mark, während man heute von den Richtern 1000 bis 1500 Mark nach verlangt. Erst verschafft man sich Vorteile mit Hilfe der Sozialdemokratie, dann schimpft

man auf sie. Aber das Sprichwort findet hier Platz: wer einen Hund schlägt, findet schon einen Stod. Und gewisse Leute sind froh, wenn sie dort wieder landen können, wo sie bis zur Revolution waren. Eine öffentliche Versammlung wird sich noch näher mit den Hausbesitzer- und Steuerfragen befassen. Trotzdem die Gemeindevertreter-Sitzungen immer öffentlich waren, sind bisher nur wenige Einwohner erschienen. Sie hatten es nicht für nötig, sich über Gemeindeangelegenheiten zu informieren. Je weniger sie wissen, desto mehr schimpfen sie. Besonders über die Wohnungsbaubauangelegenheiten sind die Hausbesitzer wütend. Opfer für die Allgemeinheit oder für Wohnungslose zu bringen, das geht ihnen wider den Strich. Wenn man ihrem Geldbeutel nahe kommt, dann ist es aus mit der Freundschaft. Dann heißt es, wie wieder wähle ich sozialdemokratisch. Verschafft uns die Partei keine Vorteile, dann kehren wir ihr den Rücken. Man hat ja schon Erfolg gefunden, nämlich den Haus- und Grundbesitzern, und arbeitet lieber Hand in Hand mit den Reaktionen. Wer aber politisch denken kann, der bleibt der Sozialdemokratischen Partei treu und läßt sich nicht durch das Geschrei von Mörglern beeinflussen, denn wir sind nicht des Profits wegen in der Partei, sondern um das Werk des Sozialismus zu fördern. —
Domersleben, 10. März. (Eine Zeitungsträgerin) für die „Volksstimme“ wird gesucht. Meldungen nimmt Genosse Alwin Rupp entgegen. —

Neuhaßleben, 10. März. (Fahrrad Diebstahl.) Auf dem Arbeitsnachweis wurde einem jungen Arbeiter sein Fahrrad von einem von auswärts zugereisten Erwerbslosen entwendet, das er ihm zur Verwendung anvertraut hatte. Die polizeilichen Ermittlungen nach dem Täter blieben bisher erfolglos. Der Täter war mit blauem Jackett, brauner Hose und blauer Mütze bekleidet. — Durchgehende Pferde. Die Pferde der bewährten Fuhrwerksbesitzerin Witwe Weder rasten mit der Kutsche die Bornsche Straße hinunter. Sie konnten aber zum Stehen gebracht werden. Es sind dieselben Tiere, durch die vor einigen Monaten der Fuhrwerksbesitzer Beder verunglückt ist. — In nicht öffentlicher Stadiverordneten-Sitzung wurde der Anstellung des Polizeibetriebsassistenten Gübner zugestimmt, einem durch schwere Krankheit in Not geratenen pensionierten Lehrer eine einmalige Beihilfe von 2000 Mark bewilligt, die Stundengütung für den Fortbildungsschulunterricht auf den vorgeschriebenen Satz von 20 Mark erhöht und der Bericht des Magistrats über den Stand der Aufbauschulfrage entgegengenommen. — Eine Parteikonferenz findet am Sonntag vormittags 9 Uhr bei Herzog statt. Es wäre erwünscht, wenn außer unseren Funktionären auch andre Mitglieder, vor allen Dingen die Frauen, daran teilnehmen. — Im Februar hielt der hohe Stand der Erwerbslosen noch an. Ihre Gesamtzahl betrug noch immer ungefähr 200. Kaufmännische Arbeitskräfte wurden in kleiner Anzahl ausfindig gemacht, in Vertretungsstellen beschäftigt. Die Firma Lange, Porzellanfabrik, mußte wegen Kohlenmangels Anfang Februar einen großen Teil ihrer Belegschaft aussetzen lassen. Durch den Eisenmangel wurde dieser Mangel noch erschwert. Es gelang aber, durch Kraftwagentransport Kohle herbeizuschaffen, so daß die Betriebsführung bald wieder behoben werden konnte. Jetzt stehen Neubauten, und zwar Brückenbau, Straßenbau und der Bau einer Kinderbewahranstalt in Aussicht, so daß dabei Arbeiter Beschäftigung finden werden. Infolge Kohlenmangels des Großmeisters haben die Maurer und Bauarbeiter die Arbeit wieder aufnehmen können. Eine größere Nachfrage nach Arbeitskräften in der Landwirtschaft machte sich bemerkbar. Doch konnte der Bedarf nicht gedeckt werden, da verheiratete Landarbeiter infolge des Wohnungsmangels schwer unterzubringen sind. —

Wölpe, 10. März. (Arbeiterjugend.) Der Werbetrupp Wölpe hat am Sonntag nachmittags 3 Uhr in der Schule zu Hötensleben eine Zusammenkunft. Anschließend daran findet eine Versammlung mit Lichtbildervortrag statt. Regere Beteiligung wird erwartet. —

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 10. März. (Kartoffelwucher.) Die Polizeiverwaltung erklärt eine Bekanntmachung über den Kartoffelwucherpreis. Unter Berufung auf die Verordnung des Provinzial-Ausschusses vom 21. Dezember 1921 wird der Preis von 80 bis 82 Mark für weiße Sorten und 86 bis 88 Mark für gelbsteifige Sorten als noch zu Recht bestehend in Erinnerung gebracht. Hohe Gefängnis- und Geldstrafen, im Wiederholungsfall Zuchthaus bis zu 5 Jahren, wird jedem Kartoffelwucherer angedroht. Es ist erfindlich, daß die Polizeiverwaltung in diesen Tagen bitterster Not die Wucherer öffentlich warnt. Es wäre aber noch besser, durch unerwartete Stichproben beim Verkäufer die tägliche Verwässerung der Bevölkerung zu beobachten und dann Ladunglegen. In den letzten Tagen sind 1,60 bis 2 Mark für das Pfund

Kartoffeln durchweg verlangt worden. Darum aufgepaßt! Nach wuchernden Kartoffelhändlern und -erzeugern braucht man nicht lange zu suchen. — Der Reichsbund der Kriegsheilbedürftigen hielt am Sonntag seine Kreis-Konferenz ab. Der Vorsitzende Giese gab den Geschäfts- und Kassenbericht. Der Kreisverband Jerichow 1 zählt 21 Ortsgruppen mit 1679 Mitglieder. Belehrende Vorträge über das ausgedehnte Gebiet der Kriegsofferfürsorge haben bebaulichere Weise bei einem Teile der Ortsgruppen nicht die erwartete Aufnahme gefunden. Es soll von den Funktionären des Reichsbundes dafür gesorgt werden, daß die Gemeindeverbände durch ordnungsgemäße Befantragung aller die Kriegsoffer betreffenden Verordnungen die Kriegsoffer vor Verlust von Vergünstigungen bewahren. Die Kasse hatte eine Einnahme von 1716 Mark und eine Ausgabe von 1502 Mark, so daß 214 Mark Ueberschuß den Kassenbestand auf 666 Mark bringen. Der Gausvorsitzende Köber (Magdeburg) hielt einen Vortrag über die wichtigsten Tagesfragen in der Kriegsofferfürsorge und Kriegshinterbliebenen-Bewegung. Die ungenügenden Maßnahmen der Regierung für die Kriegsoffer zur Verbesserung der Teuerung und die Verhandlungen wegen Verbesserung der Bezüge wurden besonders hervorgehoben. Dann sprach Giese (Jerichow) über Organisationsfragen. Die Vorstandswahl ergab: Vorsitzende Franz Giese (Burg) und Giese (Jerichow), Kassierer H. Steinicke (Burg), Schriftführer Frau Witwe Schulze (Burg), Beisitzer Frau Witwe Wegert (Jerichow) und W. Voigt (Gommern). —

Faren, 10. März. (Aus Not und Verzweiflung) hat sich unter alter Parteigenosse Friedrich Jänike am 9. März erhängt. Mit ihm ist wieder einer von den alten Kämpfern dahingegangen, er war Mitbegründer der Zählstelle des Fabrikarbeiterverbandes. 23 Jahre hat er eifrig für den Verband gearbeitet. Der Partei hat er besonders bei den Wahlen große Dienste geleistet. Er war Witwer und bezog infolge eines Unfalls die lächerlich geringe Rente von 113 Mark. Seit zwei Monaten sind bereits die Unfallrenten erhöht. Aber die Regierung denkt und die Bureaufkratie lenkt. Von der Ausführung ist auf dem Lande noch nichts zu hören. Die große Not der Rentempfangler scheint dort bei den Behörden noch nicht bekannt zu sein. Es muß schnell eingegriffen werden, wenn nicht noch mehr Verzweiflung in die Reihen der Invaliden getragen werden soll. Wie sollen diese Bedauernswerten mit einer Rente von 60 bis 113 Mark ihr Leben fristen? Das Versicherungsamt in Genthin ist gebeten worden, die Auszahlung zu beschleunigen. Auch der Gemeindevorsteher sollte auf Anweisung der Zahlungen drängen. Die Bureaufkratie hat aber eine „geistreiche“ Ausrede bei der Hand: Es sind noch keine — Antragsformulare da. So werden den Armen die ihnen zustehenden Bezüge vorenthalten, immer wieder werden sie verteidigt, bis sie aus Verzweiflung sich das Leben nehmen. Den Rentempfangern muß sofort geholfen werden. Bringt das der bürokratische Apparat nicht schnell genug fertig, so muß die Gemeindevertretung die Auszahlung von Vorschüssen an die Invaliden beschließen. —

Kreis Wanzleben.

Groß-Ottersleben, 10. März. (Briefverkauf) am Sonnabend auf Abschnitt 29 der Kohlenkarte ein Zentner zu 30,50 Mark bei Ernst Freitag Nr. 1 bis 1000. —

Wettersleben, 9. März. (Einen Elternabend) veranstaltete der Arbeiterjugendverein am Sonntag im Saal von Seebitz. Wieder, Regitationen, Volkstänze und zwei Hans-Sachs-Spiele werden geboten. Es wird erwartet, daß sich besonders die ältere Arbeiterjugend zahlreicher als bisher an der Veranstaltung der Arbeiterjugend beteiligt und die Jugend nach Kräften unterstützt. —

(Fortsetzung des reaktionellen Teils nächste Seite.)

*Willst du mir helfen
auf zu Promoy?*

Schweres Blut.

Roman von Johann Tho.

(3. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

3.

Es ist schon heller Tag, als Schemetta in seinem Eiderich erwacht. Auf dem Rücken liegend, die Hände im Nacken, ruft er sein Nachquartier. Der Speicher einer Frau, vielleicht der Wirtin des Gehöfts. Das will einer der besten Bauerhöfe sein, aber die Schätze der Wirtin sind jedenfalls nicht bedeutend. Zwei Hinterräder aus Fries und ebenso viele hausgemachte für den Sommer, ein einziges reinweines Gemd, die übrigen aus Zwisch. Kein Wunder, daß sich die Augen von jenen Luchtern und einer Spargle blenden lassen, dem Alten wie seinem Weibe. Habe ihnen vielleicht umsonst ein teures Geschenk gemacht, sie hätten ihren Hof verkauft, wenn ich es nicht billiger hergegeben hätte. Aber der Schemetta aus Lätua hat ja nicht zum erstenmal ein Weib besessen. Es hätte nicht alle Seide, die er weggeschenkt hat, aus den Sparten dieses Speichers Platz. Und ist ja gut, daß man auch an diesem Wege Freunde hat. Das ist ein schmeichliches Weib, hat mir fast im Schlaf keine Ruhe gelassen. —

Höllisch lang es, wie wenn der Wasserläufer aufstehend seinen gellenden Ruf ausstößt, es erklang die Stimme eines Weibes, die bei dem Viehstall begann und von da über den Hof in das Haus trug und wieder nach dem Pferd und von da zurück — wohl hatte Schemetta sie, die Weiber, singen hören, aber nie aus so tiefer Brust, nie so klar und leicht aus der Kehle und quackend. Es war, als habe die Sängerin all ihre Freude und all ihren Jubel nicht in sich bergen können. Aus ihrem Singen hört man immer heraus, was sie sonst nicht wissen lassen. Aber nicht oft ist es so gegangen wie gestern: nicht einmal gesungen hat sie, obwohl ich fürchtete, daß sie zuschlagen würde. Ich sah auf der Stelle bräunlich werden. Zitterte, obwohl sie an sich hielt. Die wäre bald zu haben, wenn man nur wollte. Aber, Schemetta, von dir laufen ja schon mehr Sprößlinge, als für einen Mann genug wären, auf fremden Höfen umher, und erst auf deinen eignen. Sie ahnen nicht, die Väter, wessen Söhne sie auf den Hüften schaukeln. Sollte man ihm, den guten Mann, hier auf den Hüften schaukeln? Das ist das Allerpassigste und Tollste, was man nach einem Jahr in ein Gehöft kommt und einem da der eigne Junge zugeworfen wird, damit er einem am Werte zuzit.

Er lachte mit halb geöffnetem, lautlosem Munde, und sein Blut siedete. Er stieß mit dem Fuße die Tür auf und sah Marja, eine Milchbütte tragend, mit wiegenden Schritten in das Haus gehen. Die hat eine Haltung wie die beste Woiwarentochter, ja, das hat sie!

Marja leiste am Tischende die Milch durch, als Schemetta in die Stube trat. Ihr Arm war im Augen gehoben, wenn sie mit dem Schöpfer Milch in die Seihe streuen ließ. Es rauschte die Milch, rieselte dann, rauschte und rieselte wieder, während sich der Boden des Armes hob und senkte.

„Morgen, Wirtin.“

„Ach, guten Morgen.“

Marja wich seinem Blicke nicht aus. Erwiderte ihn langsam, wie trocken. Sie war in ihrem Sonntagkleid, über den Schultern Schemettas Seidenband und an der Brust die Spange.

„Schläft der Wirt noch?“ fragte Schemetta.

„Ob der noch schläft? Ist schon vor Sonnenanfgang hinaus und hängt taubende Bräuen. Ich soll dem Langschläfer sagen, wenn er aufsteht, daß er nicht weggelassen wird, bis der Wirt kommt. . . und wenn er bis zum Abend auf sich warten ließe.“

Schemetta blieb stehen und verfolgte Marja mit den Augen, ein Lächeln auf den Lippen. Nachdem Marja die Milch durchgeseiht hatte, holte sie einen kleinen Holzkrug, füllte ihn und hat den Gest, ihn zu sich zu nehmen. Schemetta lächelte nur. Marja fragte ebenfalls lächelnd, ob er die Gabe des armen Gehöfts gering acht, weil er sie nicht möge.

„Wirtin, du kennst wieder nicht karelische Sitten. Bei uns nimmt der Gast niemals selbst, die Wirtin reicht ihm alles in die Hand, was sie anbietet. Wie ein Birchwind so flint wird's ihm schon in der Tür entgegengebracht.“

„Ich kann Dir dies ja bringen!“ und Marja ergriß das Gefäß und reichte es ihm. Schemetta hob es an die Lippen.

„Der Gester wartet bei uns, bis der Gast seinen Krug bis zum Boden leer hat.“

„Muß denn hier alles gemacht werden wie dort?“ lachte Marja.

„Ja, alles.“ sagte Schemetta ernst und blickte über den Rand des Gefäßes hinweg.

„Wäre es nicht besser so, wie es im Lande Sitte ist?“

„Nein.“ sagte Schemetta ebenso ernst und gemacht feierlich und reichte Marja den Krug. Marja wollte sich über die Späße

des andern tollachen, während sie den Krug auf den Tisch zurückstellte.

„Jetzt hat der Mann das Maul voll Milch wie ein Kalb!“ Schemetta wachte sich den Bart nicht, lachte ihn nur ein wenig mit der Zunge ab und erwiderte immer in derselben Art:

„Das war eine andre schöne karelische Sitte. Es gibt noch eine dritte, die allerhöchste. Der muß den Bart des Gastes abwischen, der ihn beschnitten hat.“

Mit einer raschen, aufzuckenden Bewegung streckte ihm Marja die Schürze hin, aber ebenso rasch griff Schemetta sie hinten im Genick, während er ihr mit der andern Hand das Kinn hob und einen langen Kuß auf ihre Lippen drückte. Marja spürte eine kräftige, lastende Brust und sah zwei dunkle, aufsteigende Augen; Schemetta küßte einen weichen Busen und sah einen hinschwindenden, sich schließenden Blick.

„Nicht,“ sagte Marja matt, und wenn sie nicht frei geworden wäre, so würde sie hingefallen sein — und als sie zurückwich, war ihr Fuß so schwer, wie einem, der im Traume fliehet.

Schemetta ging langsam und ruhig hinaus und setzte sich auf die Treppe. Marja schritt vorbei.

„Das darfst du nicht wieder tun.“

„Run, weshalb denn nicht?“

„Wenn es jemand gesehen hätte?“

„Deshalb nicht?“

„Und auch sonst nicht. Das mußt du versprechen. Ich getraue mich sonst nicht das Essen auf den Tisch zu stellen.“

Sie hat darum, als hätte sie es nicht aus eigener Kraft vermocht, mit fast stöhenden Augen und Miene.

„Dann will ich's versprechen. Darf man Dich aber anfehen?“

„Anfehen meinestwegen.“

„Ist nur gut, daß man nicht mit geschlossenen Augen herumspazieren braucht.“ Marja lächelte berlegen zärtlich. . . . Gatte er seinen Spott mit ihr?

Nach dem Essen lag Schemetta auf dem Hof in der warmen Sonne auf dem Rücken, die Hände im Nacken. Marja trübte am Fenster der Stube, das Gesicht bleich und hart gegen die Scheibe gedrückt, mit wolkendem Busen, und ihr Auge starr über die gewölbte Brust und den feigen Bogen der Beine, wenn das eine Bein auf dem andern ruhte.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

Die Leipziger Mordtat. In der Sache des ermordeten...

Das Vorleben des Frauenmörders Großmann bildet...

Das Ende des Schwitzkuren. Vor dem Dresdner Land...

Der große Seebruch. Der Seebruch ist wieder in Tätigkeit...

Schneefälle in England. Die Südküste Englands wurde...

Bereine und Versammlungen. Gewerbegerichts-Beisitzer. In der letzten Sitzung...

das durch Verträge normale Verhältnisse geschaffen werden...

Berets-Kalender.

Zentralverband der Beisitzer. Sonnabend den 1. März...

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Parbst, Brauns), water level (Höhe), and date (Tag).

Wettervorhersage.

Sonnabend den 11. März: Nebeliges, trübes, etwas mild.

Turnen, Rasenspiele, Wassersport, Volkssport, Radfahren, Athletik, Wandern

Turnen. Turnvereine. Die Turnvereine veranstalten am Mittwoch...

Fußball. Sturm I gegen Sturm II. Am Sonntag den 12. März...

Platz mit der zweiten Elf des Bürger-Sportklubs. Die Hiesigen werden...

Wandern. Letzte Gantzer'sche Radtour. In Niederjöhneweide...

Athletik. Stadtkampf Essen gegen Köln. Im Retour-Stadtkampf...

Schwimmfest. Schwimmfest zwischen der Meißnerischen...

Sportnotizen. Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft. Alle Anfragen...

Stoffe für Herren- und Damen-Bekleidung. Beste Fabrikate, große Auswahl.

Advertisement for J. Sorger, featuring 'Konfirmanten-Anzüge', 'Kinder-Anzüge', and 'Stoffe für Anzüge u. Kostüme'.

Advertisement for 'Johann's Auspflanz' and 'Wild-Ramlingen', featuring 'Kirsche grüne Setzlinge'.

Advertisement for 'Auf Kredit' and 'S. Margulies', featuring 'Damen-Mäntel und -Schleppen'.

Advertisement for 'Sieverlings', featuring 'Konfirmanten- und Herren-Anzüge'.

Von Deutschland sind bis 31. Dezember 1921 an Sachwerten und Barzahlungen ohne die oben von Lord Newton angegebenen Summen für die Kontrollkommissionen und ohne die sehr hohen Befehlungskosten insgesamt 8 847 858 000 Goldmark bezahlt worden an die Entente. Das macht also über 350 Milliarden Papiermark.

Ein Baugewerksbund?

Im „Grundstein“ wird mitgeteilt, daß der Verbandsvorstand des Bauarbeiterverbandes mit seinem Antrag an den Verbandstag auf Forderung des Verbandsnamens und der Verbandsaufgaben zur Bildung eines Baugewerksbundes den ersten praktischen Schritt zur Erreichung des Zieles getan hat, um alle Männer vom Bau zu einer einheitlichen, schlagkräftigen, neuen Aufgaben gewachsenen Organisation zusammenzufassen; zu einer Organisation, die nicht nur die Bedingungen der Bauwirtschaft zu bessern, sondern dieses System selbst aufzuheben hat.

Die Idee, alle Hand- und Kopfarbeiter im Baugewerbe zu einer einheitlichen Organisation zusammenzufassen, begegnet noch großem Widerspruch. Maier, Töpfer, Dachbeder und Glaser stimmten ihr grundsätzlich zu, Techniker und Polierer waren für ein Kartellverhältnis zu haben, während die Zimmerer keine Neigung haben, die Selbstständigkeit ihrer Organisation aufzugeben und die Fabrikarbeiter nicht gewonnen sind, ihre in der Bauwirtschaft beschäftigten Mitglieder an einen Baugewerksbund anzutreten. Der Karlsruher Verbandstag der Bauarbeiter beschloß einstimmig, daß sein Verbandsvorstand seine Bemühungen im Sinne der Einheitsorganisation fortsetzen solle. Bei den weiteren Verhandlungen war es insbesondere der Standpunkt der Zimmerer, der es zu keinem Ergebnis kommen ließ. Die Maier erklärten sich auf ihrem Verbandstag nur unter der Bedingung für die Gründung des Baugewerksbundes, daß auch die übrigen baugewerblichen Verbände zustimmen. Die Dachbeder sprachen sich auf ihrem Verbandstag für die Gründung aus. Eine vom Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund eingesetzte Kommission zur Prüfung der Schaffung von Industrieorganisationen hat durch einen Beschluß vom 29. November 1921 den Verbänden des Baugewerbes empfohlen, den Zusammenschluß zum Baugewerksbund so bald als möglich zu vollziehen. Eine Beiratskonferenz des Glaserverbandes am 30. Januar beschloß für die Gründung des Baugewerksbundes einzutreten.

Der Bauarbeiterverband geht jetzt dazu über, unter den Mitgliedern der in Frage kommenden Verbände Aufklärung zu betreiben über die Notwendigkeit des Zusammenchlusses, der nicht nur organisatorisch, sondern auch wirtschaftlich von großer Bedeutung sein würde. Davon müssen die Mitglieder überzeugt sein, bevor sie sich zum Aufgehen ihrer Organisation in einem gemeinsamen Bund entscheiden können. Die Idee, die dem Zusammenschluß zugrunde liegt, ist sicherlich fruchtbringend, wenn sie sich auch nicht von heute auf morgen durchsetzen kann. „Gut Ding will Weile han.“

Man rechnet in den Kreisen der Freunde dieser Verbindung schon hart mit ihrer Verwirklichung. So hat eine Konferenz des Verbandsbeirats und Zentralvorstandes der Töpfer am 26. Februar beschlossen, eine Neuwahl des Verbandsvorstandes (an Stelle des verstorbenen Vorsitzenden Wam Drußel) nicht vorzunehmen zu lassen, sondern angesichts des bevorstehenden Zusammenchlusses zum Baugewerksbund von einer Umbildung, durch die diese Wahl erfolgen müßte, abzusehen. Beide Körperschaften beauftragten den zweiten Vorsitzenden Wartsch mit der provisorischen Führung der Verbandsgeschäfte bis zum Zusammenfluß zum Baugewerksbund.

Ihre Schuld.

In diesen Zeiten der Furchung, der innern und äußern Wirren und großer Auseinandersetzungen zwischen Kapital und Arbeit sollte es eigentlich zweckmäßiger Beschäftigungen für die Arbeiterpresse geben, als sich über kassische Fragen herumzustritten. Aber es kann der Frömmste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt. Und dieser böse Nachbar ist in unserm Falle die „Magdeburger Volkszeitung“, in der ein G. F. (Georg Fuhs?) zwei Artikel über das Thema: „Ist Koalitionspolitik möglich?“ geschrieben hat.

Diese Arbeit richtet sich im Grunde gegen Karl Kautsky, den Parteigenossen des G. F., und es könnte uns eigentlich Vergnügen machen, wenn wir zusehen, wie der junge Ritter Georg gegen seinen geistigen Nährvater mit dem Federhaken anrennt und dessen wissenschaftlichen Harnisch zu durchbohren versucht. Aber es liegt in der Natur der Sache, daß eine Anzahl Tintenprüger auch auf unsere Partei fliegen und daß auch so manches geschrieben wird, was für unsere Parteigenossen Interesse hat. Deshalb seien auch wir ins Tintenfaß, um uns möglichst sachlich mit G. F. auseinanderzusetzen.

Im kurz den Standpunkt festzulegen, sei daran erinnert, daß Karl Kautsky, ein sozialistischer Schriftsteller von unbestrittenem internationalem Ruf, sich nach mancherlei Kämpfen dazu durchgerungen hat, ein Buch zu schreiben, in dem er, entgegen der bisherigen unabhängigen Lehre, für die Koalitionspolitik mit bürgerlichen Parteien eintritt, wie sie heute von der Sozialdemokratie bestritten wird. Diese Schwankung hat im unabhängigen Lager des Gegenteils von angenehmen Gefühlen ausgehört. Entziehen doch die durchschlagenden Argumente Kautskys einem großen Heer unabhängiger Redakteure und Versammlungsredner aller Bekandungsgrade einfach den Boden unter den Füßen, den Kampfplatz gegen die „Wohlfahrtssozialisten“ und „Stinnesfnechte“. Denn was schreibt Kautsky:

„Die das Proletariat so weit ist, daß es für sich allein die politische Herrschaft zu gewinnen vermag, muß es einen Ruf nach dem bürgerlichen Staat machen, in dem es wohl noch nicht zu herrschen vermag, aber doch schon zu stark ist, als daß irgendeine der bürgerlichen Klassen ihre Herrschaft im Gegensaatz zum Proletariat behaupten könnte.“

In diesem Stadium würde durch das Streben nach einer reinen Klassenregierung jede geordnete Staatsverwaltung und damit auch ein gedeihliches ökonomisches Leben ganz unmöglich. Staat und Gesellschaft und alle ihre Teile, das Proletariat mit inbegriffen, müßten in die äußerste Notlage geraten. Der Bürgerkrieg, der Versuch einer der Klassen, die ihr entgegenstehende durch Waffengewalt niederkämpfen zu würde, wenn er in der entwickelten Demokratie, die wir voraussetzen, überhaupt möglich wäre, nichts erreichen, als den völligen ökonomischen Zusammenbruch zur Höhe des heutigen Zustandes zu erheben.

Es bleiben unter diesen Umständen nur zwei Formen der Regierung möglich: entweder bildet eine der Parteien die Regierung unter stillschweigender Duldung oder Unterstützung mindestens einer der gegnerischen Parteien, auf die Rücksicht zu nehmen ist oder die Sozialisten bilden mit einer oder mehreren der bürgerlichen Parteien zusammen eine Koalitionsregierung.

Damit sind kurz, klar und guttrefend die Gründe umrissen, die unsere Partei zur Koalitionsregierung zwingen. Nicht aus Liebe zum Zentrum oder etwa zur Volkspartei, nicht um Rumpelstiel zu ergattern, sind wir in der Koalition, sondern um die wirtschaftliche Maschine im Gange zu halten und unser arbeitendes Volk vor dem Abgrund zu bewahren. G. F. bringt nun eine Menge Einwände gegen Kautsky und zugleich gegen unsere Partei vor. Kautsky insbesondere habe erst vor ganz kurzer Zeit noch gegen die Koalitionspolitik geschrieben, vor kaum 3 Jahren noch. Wer wie G. F. in der Bewegung steht und nicht wie Kautsky einam unterm grünen Schirme der Studierkammer arbeite, der sehe, daß die Koalitionspolitik den Arbeitern den Sozialismus geradezu bereift habe.

Darüber kann man wohl streiten. Wichtig ist jedenfalls, daß die Unabhängigen den Arbeitern durch ihre unrichtige und

unwahrscheinliche Belämpfung der sozialdemokratischen Mutterpartei die sozialistische Sache bereift haben. Aber dieser Titel hat merkwürdigerweise nur den Unabhängigen selbst Wehrbruch getan. Als die Unabhängigen bei den Reichstagswahlen 1920 81 Mandate errangen, „nahmen sie es ab, in eine Koalitionsregierung einzutreten.“ „Ihre war das bürgerliche Kabinett der „Fachschnitten“ mit Frenkenbach an der Spitze, das uns innen- und außenpolitisch so in die Tinte ritzte, daß wir heute noch an den Folgen zu tragen haben. Die deutsche Arbeiterschaft quittierte über diese ihr unverständliche Galtung bei den preussischen Landtagswahlen und anderwärts. Die Unabhängigen wurden überall im Stiche gelassen, und dieser rückwärtige „Siegeszug“ hat sich bis zum heutigen Tage fortgesetzt.“ Umgekehrt hat die Sozialdemokratische Partei, die das „Verbrechen“ der Koalitionswirtschaft mitmacht, bei allen Wahlen seit dem 6. Juni 1920 an Stimmen gewonnen. Wer hat also den Arbeitern den Sozialismus bereift? Die Unabhängigen!

Wir gehen auf alles das, was G. F. zu diesem Thema zu sagen weiß, und beschränken nicht ein, weil es Spiegelfechterei ist. Denn wie sagt Karl Kautsky?

„Ob ich eine Regierung deshalb unterstütze, weil sie unter den gegebenen Umständen die beste ist, an den Kabinettsberatungen teilzunehmen und auf sie einzumirken, oder ob ich in diese Regierung eintrete und ihre Beschlüsse direkt bestimme, kann mitunter taktisch einen großen Unterschied machen, nicht aber grundsätzlich. Es gibt allerdings Politiker, die überwiegend agitatorisch sind. Sie tragen daher Bedenken, offen mit bürgerlichen Elementen zusammenzuwirken und ziehen dafür grundsätzlich verfechtete Formen vor.“

Das ist es! Die Unabhängigen haben das bürgerlich-sozialistische Kabinett seit seinem Entstehen indirekt, d. h. durch verfechtete Duldung, gestützt. Und damit haben sie die volle Verantwortung für alles das zu tragen, was Dittmann z. B. in der Sonntagabendversammlung brandmarkte und was G. F. weitläufig tabelliert. Sie fürchten die Offenheit, die Kautsky empfiehlt, sie wollen im Schlamme der Begriffsverwirrung armselige politische Geschäfte machen, sie rechnen auf die, die auch in der Politik oder gerade dort nie alle werden und sie schädigen die ganze deutsche Arbeiterschaft, die heutige Sache der Sozialdemokratie, weil sie lieber die Einigung hintertreiben, als ihren Irrtum eingestehen.

G. F. schreibt auch von der entscheidlichen Verleumdung, die die Koalitionspolitik nicht aufhalten konnte. Das nennt ich einen vorläufigen Mann! Warum behauptet er nicht gleich, daß diese Politik das Elend verschärft hat? Aber da steigt zur rechten Zeit drohend und warnend das russische Gespenst herauf. In Rußland haben wir kein Koalitionsministerium, Rußland hat noch keinen Feinring Enschädigung an die Sieger gezahlt, in Rußland herrschen grundsätzlicher „Marxisten“, Rußland hat nur geringe Verbindungen mit dem Weltmarkt, und trotzdem! Gibt es noch größeres Elend als dort? Sind die Sozialisten irgendwo in einer desolateren Verfassung als dort? Gibt es noch eine Währungs, die niedriger steht als die russische? Nein! nirgends. Aber Rußland leidet wie Deutschland und die anderen Länder an der Verarmung durch den Krieg. Ohne Zweifel, diese Folgen können durch ein gewissenhaftes kapitalistisches Schieberrum noch verschärft werden, wie wir bei uns der Fall ist. Aber die Geldentwertung, die Quelle aller unsrer Leiden, ist eine unmittelbare Folge des Krieges. Und erst auf diesem Boden gedeihen die Schmarotzer. Auch eine sozialistische Regierung könnte die natürlichen Bahnen der Entwertung nicht in eine entgegengekehrte Richtung lenken. Aber sie könnte manches mildern, Auswüchse bekneipen, die Gesetze scharfer gegen die Volksausplünderer anwenden. Daß auch dies wenig nicht geschehen kann, daran tragen die Unabhängigen mit ihrer Alles-oder-nichts-Politik, die die Stellung der Arbeiterschaft im Parlament und in der Regierung schwächt und die die Arbeiter nur zerpflückt — und mit ihrer unmaßhaltigen Drückerpolitik — die die Arbeiter verwirrt — einzig und allein die Schuld.

Der Gipfel der Unschuld.

Wofff verbreitet die folgende Nachricht: Nachdem die gerichtliche Voruntersuchung in der Angelegenheit v. Kähne zu dem Ergebnis gekommen ist, daß der Rittergutsbesitzer v. Kähne bei der Niederschießung des Arbeiters Nietert in Notwehr gehandelt hat, hat jetzt Herr v. Kähne gegen den Arbeiter Nietert Strafantrag gestellt.

Höher geht's nimmer. Auf den Ausgang dieses Verfahrens kann man neugierig sein. Es gibt zwar Leute, die behaupten, sie sind gar nicht neugierig; denn sie wissen es schon. Aber das sind berufsmäßige Wähler, die mit Vorliebe von einer deutschen Klassenjustiz reden. Das ist natürlich nicht der Fall. O nein! Schon deshalb nicht, weil durch eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten einem Redakteur vor nicht langer Zeit bewiesen wurde, daß es in Deutschland keine Klassenjustiz gibt.

Wie ein Pfarrer Sozialist wurde.

In Nummer 52 der „Christlichen Welt“ berichtet Pfarrer Sigentat Fuchs aus Eichenach über den Kulturkampf in Thüringen. Wir entnehmen dem wertvollen Artikel einen kurzen Abschnitt:

„Wie oft bin ich in diesen Wochen gefragt worden: wie können Sie als Pfarrer einer Partei angehören, die so gegen die Religion vorgeht? Meine Gegenfrage lautet: wie können Sie als Christ den Parteien angehören, die gewillt sind, eine Gesellschaftsordnung zu stiften, die nicht nur dem Geiste des Christentums so elementar widerspricht wie die unsre, sondern auch Schuld daran trägt, daß Millionen und Millionen für diese religiösen Werte kein Verständnis mehr haben?“

Ein rechtsstehender Pfarrer jagte: daß Sie auch so gar nichts jenseits von dem Satanschen in der Sozialdemokratie! — Aber ist dieser Anturum gegen die Kirche satanischer als die Tatsache, daß wir Angehörigen der besseren Stände bis heute — ich jage mit jedem Bewußtsein trotz aller Not — bis heute — in bedrückenden Wohnungen leben, geistige weite Möglichkeiten für uns und unsere Kinder haben — und zusehen, daß es Millionen gibt, die das nicht haben? Höchstens entrißten wir uns noch über die Absicht derer, die das nicht haben. Wir machen alle diese Erfahrungen nur täglich deutlicher, daß wir eine völlige Umgestaltung unserer gesellschaftlichen Verhältnisse haben müssen, damit die Interessen der Menschen aufhört. Erst wenn unser wirtschaftliches Leben nicht mehr Kinder und Menschenleben so zerrützt, daß ihnen nur noch Horn und Haß selbst gegen höchste Werte übrigbleiben, erst dann werden wir über diese Erscheinungen wirklich Herr werden.“

Also muß ich Sozialist sein, um durch die schaffende Tätigkeit des Sozialismus die zerstörende Gefahr der auch in den sozialistischen Parteien zutage tretenden, von dieser kapitalistischen Gesellschaft erzeugten Bitterkeit zu überwinden. Das ist der große Gedanke von Marx, daß im Klassenkampf die Bitterkeit der Zerstörer zur positiv schaffenden Kraft wird. Diese Bitterkeit verlangt neue Gesellschaft. Nur das Werden der neuen Gesellschaft wird sie überwinden und zugleich die Bitterkeit als Werkzeug unmöglich machen.

Notizen.

„Berurteilung“ eines deutschsprachigen Redakteurs. Der Schriftleiter des „Spannauer Tageblattes“ und des mit „vielen durch Sabotagehandlungen verbundenen, politischen Tageblattes“, Günter Lehmann in Berlin, ist wegen des vor einiger Zeit erschienenen Artikels „Aufs Schafott! Das zweite Opfer: Hells von Gestalt“ von der Strafkammer beim Landgericht 2 zu einer Geldstrafe von 200 Mark verurteilt worden.

Presse und Partei. Die politischen Redakteure der sozialdemokratischen Parteipresse trafen am Donnerstag gemeinsam mit dem Parteiausführer im Reichstag zu einer Konferenz zusammen. Genosse Hermann Müller vom Parteivorstand referierte über die augenblickliche politische Situation. Er warnte vor einem allzu großen Optimismus in bezug auf die Konferenz von Genua, ging dann sehr ausführlich auf die Steuerberatungen ein und zeigte, wie schwer die Fraktion zu kämpfen hatte, um für die Arbeiterschaft das Bestmögliche aus den Beschlüssen herauszuholen. Bei der Besprechung der Frage der großen Koalition wies Genosse Müller sehr entschieden die Behauptung zurück, die Partei laufe der Deutschen Volkspartei nach und lehne den Tag herbei, an dem sie sich mit ihr in die Regierungsgewalt teilen könne. Auch die in Aussicht stehende Präsidentenwahl zog Genosse Müller in den Kreis seiner Betrachtungen. Er stellte dabei fest, daß die Partei zu dieser Frage noch nicht Stellung genommen habe. In der sehr ausgedehnten Debatte kamen Redner aus allen Gebieten des Reiches zu Worte. Fast alle Redner billigten die Politik des Parteivorstandes und der Reichstagsfraktion. Den Schluß der Konferenz bildete ein Bericht des Genossen Otto Welz über die Sünderkonferenz in Frankfurt a. M.

Die Amerikaner kommen. Eine hochflut amerikanischer Vergnügungsfreisender wird sich im kommenden Sommer auf die deutschen Badeorte und Kurplätze ergießen. Allein bei Cook u. Son (Neuhof) haben sich bis jetzt, wie die „Deutsche Konfektion“ erzählt, rund 300 000 Europapassagiere eingeschrieben lassen, die Deutschland als Reiseziel angeben. Die Fremdenindustrie wird diesen Zustrom der Dollarscheiter natürlich jubelnd begrüßen, denn die Preise und der Verdienst steigen. Aber nicht nur die Hotel- und Kurkassen in den Badeorten werden größer — das wäre für die Arbeiterschaft nicht sehr wichtig, weil ja Arbeiter weder Sommer noch Winter irgendeine Kur machen können — sondern das ganze Land wird unter dieser Ueberflutung schwer zu leiden haben. Nach den bisherigen Erfahrungen kann man mit Sicherheit annehmen, daß diese dollarscheitenden Amerikaner nicht nur haben werden, sondern auch im Lande herumtreiben und alles kaufen, was ihnen unter die Finger kommt. Die Preise für alle Gebrauchsgüter werden dadurch noch viel höher getrieben, als sie es jetzt schon sind.

Amnestie in Thüringen. Nachdem der thüringische Landtag einer neuen Amnestie zugestimmt und die Regierung mit Ausschließung derselben beauftragt hatte, wurde jetzt durch die Thüringer Regierung die Amnestie für die Amnestie angeordnet. Danach sollen Straferlasse und Ermäßigungen eintreten bei Gerichtsverfahren, die einschließlich 31. März 1922 rechtskräftig werden. Die Amnestie soll besonders Anwendung finden bei politischen Vergehen, die entstanden sind bei Kämpfen um die soziale und wirtschaftliche Ordnung, bei Verurteilungen, bei aus Not verübten Delikten, bei welchen nicht auf Strafen über 1 Jahr Gefängnis erkannt worden ist usw. Niederlassung von eingeleiteten Verfahren aus politischen Gründen und andern Veranlassungen soll erwoogen und angeordnet werden.

Neuer Streit um das Burgenland. Die Ungarn wollen sich mit jenen Gebieten nicht begnügen, die sie den Deutschösterreichern bereits entziffen haben. Sie haben neue Forderungen gestellt, die zu erfüllen die deutschösterreichische Regierung sich entschieden weigert.

Sozialistischer Studentenfongress. Der Sozialistische Studentenbund Deutschlands veranstaltet vom 15. bis 17. März im Leipziger Volkshaus einen Kongress sämtlicher sozialistischen und kommunistischen Studenten Deutschlands, an dem auch ausländische Studenten teilnehmen. u. a. Vertreter des gemeinen Verbandes sozialistischer und kommunistischer Studenten und Akademiker Ostpreußens.

Neuer Kurs in Rußland. Sinowjew, der bisher an der Spitze des Volksgauschusses der Kommunistischen Internationale stand, ist bei der diesjährigen Wahl nicht wieder gewählt worden. Das deutet auf eine entscheidende Wendung in der Sowjetpolitik hin. Sinowjew gehört zu denen, die nicht umlernen, sondern an der alten Methode des rücksichtslosen Terrors festhalten. Auf dem Spaltungsparteitag der Unabhängigen in Halle — Oktober 1920 — trug er ja auch wesentlich zur Zerspaltung der Kommunisten bei. In der Exekutive sind jetzt tonangebend: Bucharin, Nadez und Bandler.

Die Sowjetregierung in Schweden nicht anerkannt. Die schwedische Erste Kammer hat den von dem Abgeordneten Lindhagen ausgehenden Vorschlag auf Anerkennung der russischen Sowjetregierung abgelehnt.

Niesenausführung in England. Die Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitern in der englischen Metallindustrie, bei denen es sich um die Vermeidung der Aussperrung der Metallarbeiter am 11. März handelte, sind gescheitert. Man muß also mit einer Niesenausführung in England rechnen. Es kommen etwa eine Million Metallarbeiter in Frage, durch die 7-8 Millionen Menschen in Mitleidenschaft gezogen werden.

Generalfest in Südafrika. Wie aus Johannesburg (Südafrika) gemeldet wird, ist die Lage im Randomegebiet sehr ernst. Eine große Anzahl Arbeiter aller Erwerbszweige sind in den Generalfest getreten. Im Mittelpunkt der Stadt sind die Läden geschlossen. Der Verkehr ruht. Die Regierung hat mehrere Infanterieregimenter mobilisiert, um die Polizei von Johannesburg zu verstärken.

Depeschen.

Hermes zum Reichsfinanzminister ernannt. Bb. Berlin, den 10. März. Der Reichspräsident hat den Reichsernährungsminister Dr. Hermes unter Entbindung von diesem Amte zum Reichsminister der Finanzen ernannt. (Der Reichspräsident ernannt die Minister auf Vorschlag des Reichskanzlers, der sich seinerseits des Einverständnisses der anderen Kabinettsmitglieder und des Parlaments versichern muß. Mit der Ernennung zum Reichsfinanzminister ist der Fall Hermes keineswegs erledigt. Der heutige Leitartikel bringt weiteres Material. Red.)

Der englisch-irische Vertrag angenommen. Bb. London, 10. März. Das Unterhaus hat mit 265 gegen 53 Stimmen den Gegenwärtigen über den englisch-irischen Vertrag in dritter Lesung angenommen.

Die gute Wirkung von Arzneistoffen auf den Organismus ist wohl allen bekannt. Stos aller Fortschritte der modernen Chemie sind die Bestandteile dieser Kräuter noch nicht gefunden worden, so daß wir bei vielen Erkrankungen immer noch auf unsere seit Tausenden von Jahren gebrauchten Hausmittel, wie Schymian, Kamille, Anis, Solanber, Anis, Fenchel, Pfefferminz, Schafgarbe, Faulbaumrinde, Bienenblättern usw. zurückgreifen.

Die Godesberger Kräuter sind alle solchen wirkungsvollen Kräutern nach wissenschaftlichen Forschungen zusammengestellt und in Einzelpackungen erhältlich als: Nierenreinigung, Drüsen - Lungen - Husten, Leber - Nieren - Gallen, Gicht - Rheuma, Krampfen, Magen-Verdauungs-, Grippekräuter. Sämtliche Kräuter sind durch die

Phönix-Apotheke, Kaiserstrasse 88 zu beziehen.

Mitteilungen aus der Buchhandlung Volksstimme.

(Bestellungen nehmen alle Zeitungsausträgerinnen entgegen.) Zur Abholung liegen bereit: Sozialistische Monatshefte Nr. 6. Neue Zeit Nr. 24. Wieder vorrätig sind: Wandkalender für die Umgebung Magdeburgs, Heft 1-7. Neuerscheinungen: Der Betriebsrat im Betriebsrat (Verlag „Freiheit“) 6 Mark. Der Weg ins Leben (Eine Erinnerung an die Jugendzeit) 400 Mark. Exakter Preis: Arbeiterliche Jugend (Eine Stimme aus Jungs-Genoss) 18 Mark.

Preiswerte Damen-Wäsche

Bestempfohlen

durch die Vorzüglichkeit der Verarbeitung und Qualität der Stoffe

Untertailen

- Untertailen feiste Stoffe, mit Suederei garniert und schmale Abstellträger . . . 37.50
- Untertailen Batist, Stufenform, mit Balancenreispitzen u. Banddurchzug 49.50
- Untertailen Rückenstich, guter Wäsche Stoff, mit breiter fester Stickerel . . . 59.00
- Untertailen Stufenform, schmale Abstellträger mit breiter Spitze . . . 65.00
- Untertailen Rückenschluss dichter Wäbe Stoff mit breiter Stickerelasse, in verschiedenen Ausführungen . . . 78.00
- Untertailen Batist, schmale Abstellträger, in verschieden schönen Ausführungen mit Spitzen verziert oder gestickt . . . 98.00

Weißer Unterröcke

- Weißer Unterröcke feiste Stoffe, mit breiter Stickerel 89.00
- Weißer Unterröcke feiste Stoffe, mit breiter Stickerel . . . 98.00
- Weißer Unterröcke dichter Stoff, mit breiter Stickerel und Einfägen . . . 110.00
- Weißer Unterröcke dichte Stoffe, mit breiter Stickerel, Volant u. Stickerel-Einsatz, in feiner Verarbeitung 135.00

Prinzeßröcke und Batist-Unterkleider in großer Auswahl am Lager

Verkauf 1. Etage

Damen-Wäsche

besonders preiswert

- Damen-Hemden Reformschnitt, kräftige Stoffe, mit Hobisaum-Langette verziert . . . 52.00
- Damen-Hemden Reformschnitt, mittelkräftiger Stoff, mit Stickerel . . . 59.00
- Damen-Hemden Reformschnitt, guter Wäsche Stoff, mit breiter Stickerel . . . 68.50
- Damen-Hemden Reformschnitt oder Passform, in guter Verarbeitung, mit feiner Suederei ausgefattet . . . 76.00
- Kniebeinkleider kräftiger Stoff, mit Stoff-Volant und Langette . . . 42.50
- Kniebeinkleider weiß überbarquent, mit Stickerel verziert . . . 59.00
- Kniebeinkleider weiß überbarquent, mit Radapolam-Stickerel . . . 68.00
- Kniebeinkleider feister Wäsche Stoff, mit Stickerel-Volant . . . 76.50
- Nachtjacken mit Umlegebogen oder halbfrei, kräftiger Stoff, mit Langette oder Stickerel . . . 58.00
- Nachtjacken weiß überbarquent, mit Umlegebogen und abson in besserer Verarbeitung . . . 78.00
- Nachthemden Reformschnitt, dichter Stoff, mit Stickerel . . . 78.00
- Nachthemden vierreihiger Halsauschnitt, mit Stickerel und Hobisaum . . . 110.00
- Nachthemden halbfrei, in vorzüglicher Verarbeitung, mit feiner Stickerel und Einfägen . . . 145.00
- Nachthemden Geißbo-Form, a. feine Wäsche Stoffe, mit feiner Stickerel u. Schleifengarnitur 165.00

Siegfried Cohn

Weberei-Waren.

Breiteweg 58-60.

Möbel!

Wir haben die neuesten Modelle in allen Gattungen von Möbeln, wie: Betten, Sofas, Stühle, Tische, etc. in großer Auswahl am Lager.

Paul Schumann
a. Sohn
Breiteweg 130



Eintritts-Freie
Kassaposten
FERNRUF 4444
SCHWEITZER
u. S.

Wir sind immer unsere reichhaltigen Einkäufe gewählter, noch sehr preiswerter Lagerkäufe in der Lage, diese viele Artikel teilweise weit unter den heutigen Einkaufspreisen abgeben zu können.

Edelholz-Schreibtisch	45
Edelholz-Schreibtisch	49
Edelholz-Schreibtisch	79
Edelholz-Schreibtisch	89
Edelholz-Schreibtisch	89
Edelholz-Schreibtisch	48

Die Frühjahrs-Schuh-Messe

vom 5. bis 9. März d. J. in Leipzig zeigte eine neue, gewaltige Aufwärtsbewegung der Preise!

Damen-Schuh	24	Damen-Schuh	98	Damen-Schuh	165
Damen-Schuh	42	Damen-Schuh	98	Damen-Schuh	198
Damen-Schuh	48	Damen-Schuh	148	Damen-Schuh	198
Damen-Schuh	84	Damen-Schuh	145	Damen-Schuh	245
Damen-Schuh	125	Damen-Schuh	275	Damen-Schuh	245
Damen-Schuh	125	Damen-Schuh	275	Damen-Schuh	275



165 Breiteweg 165 Ecke Alte Ulrichstraße

Wir wollen Wir können

unserer Kundschaft trotz der großen Teuerung immer wieder günstige Angebote machen und

es, da die Großabschlüsse unserer Einkaufszentralen in Berlin, Hamburg, Plauen uns die Macht geben, ungeheuer günstig einzukaufen

sehr billig sein!

Baumwollwaren

Hemdenbarbeut gestreift, weißfellig geräumt 24.50
 Kleiderdruck einb. Andigo, in großer Auswähl 36.50
Handtuchstoff Dress und Gerstenkorn 24.50
Krottierlaken in jeder Größe . . . von 75.00 an
Krottierhandtücher . . . Stück 48.00 39.50 27.50

Strümpfe

Damen-Strümpfe schwarz, engl. lang, ger. weilt . . . Paar 12.75
Damen-Strümpfe schm. u. breitt. engl. lg. gewebt, verfürht Paar 19.75
Damen-Strümpfe deutsch lang, Farbe Duallist . . . Paar 16.75
Damen-Strümpfe engl. lang, grau u. weilt, in Qual. verfürht Paar 24.50
Damen-Strümpfe engl. lg., schwarz, extra farbt Gewebe Paar 24.50
Damen-Strümpfe engl. lang, in. Flur, verfürht . . . Paar 38.50
Herrn-Socken grau, Farbe Duallist Paar 9.75
Herrn-Socken grau Sigogee, verfürht Paar 16.75

Schürzen

Weiße Biereschürzen mit Träger und weiler Schürzen . . . 16.75
Weiße Biereschürzen kleiner Form, mit Schürze u. weilt . . . 39.50
Wiener Schürzen mit Träger u. Schürze 39.50
Wiener Schürzen gefürht, mit Träger und Schürze . . . 42.50
Hauschürzen mit Tasche und Gefas . . . 29.50
Blusenochürzen mit Tasche u. Gefas 39.50
Weiße Kinder-Schürzen Größe 55 21.50 Größe 50 22.50 Größe 45 19.75

Taschentücher für die Konfirmation mit Spitzen oder Schürzen weilt gestreift 22.50 21.50 14.75 11.75

Zum Saison-Beginn machen wir auf unsere Spezial-Abteilungen

Duk u. Konfektion

ganz besonders aufmerksam und bitten um Beachtung unserer Schaufenster!

Kurzwaren

Stapfmasse alle Farben auf Karte . . . 95
Zwieft alle Farben Stück 1.95
Baumwoll-Band weiß u. schwarz . . . Stück 1.95
Maiofenkel schwarz, 110 cm lang . . . Paar 1.05
Niederband weiß u. schwarz Meter 2.95
Sternzwirn weiß u. schwarz, Stern 55
Rüschengummiband Reihe Gelbe . . . Stk 9.50
Leinenband in allen Breiten . . . Stk 3.75
Strumpfhalter für Damen . . . Paar 4.95
Haarnadeln . . . Paket 25
Sojantöpfe . . . Duzend 40
Büchertöpfe . . . Duzend 45
Strickwolle in Qualität
 Serie 1 22.50 Serie 2 24.00 Serie 3 29.00

Seifen

jetzt zu kaufen ist unbedingt ratsam!!
Keine Kernseife 62 Proz. Fettgehalt 250 Gr. 6.45
Badeifeife großes rundes Stück 7.75
Mandel-Seife in Stamm-Verpackung . . . 7.85
Buttermilch-Seife in Packung . . . 6.50
Kanolin-Seife in Packung . . . 6.50
Blumen-Seife in verschiedenen Gerüchen 4.95
Napoli-Kinderseife 11.75
Oliverin-Seife Stück 7.85
Seifenpulver Blümmel . . . Paket 2.95
Schneerpulver Blümmel . . . Paket 50

Haarschmuck

Staubkämme in Horn . . . 3.95
Staubkämme weiß und schwarz Stück 4.95
Seitenkämme dunkel . . . Paar 4.50
Haarspangen durchbrochen . . . 2.95
Haarspangen moderne Muster. 8.50
Haarpfelle meliert . . . 8.75
Garnituren elegante Ausführung . . . 34.50
Strickerkämme schwarz . . . 10.50
Serrenkämme schwarz . . . 4.95
Strickerkämme weiß . . . 12.50

Emaillier Eimer grau, 28 cm . . . Stück 45.00

Emaillier Eßenträger 12 cm . . . Stück 14.95

Emaillier Nachtgeschirre 20 cm . . . Stück 16.50

Emaillier Kaffeeflaschen 1/2 Liter, mit Verschluss Stück 16.50

Gebäckkasten edige Form, ohne Dekor, für 3 . . . Stück 79.50

Schneerbürsten Italien-Richtung . . . Stück 3.95

Leppichbesen mit Gest . . . Stück 8.75

Roßhaar-Handfeger . . . Stück 16.50

Vorratsstommen befestigt Steingut, mit Deckel . . . 5.50

Raphael Wittkowski

Magdeburg, Breiteweg 61.

Möbel

liefern wir auch noch auswärts gegen bar oder Teilzahlung

Speisezimmer - Wohnzimmer
 Schlafzimmer
 farbige Küchen, Schreibtische
 Einzelmöbel
 Damen-Mäntel und Kleider
 Herren-Anzüge

Biener & Chusid
 Mühlentorstraße 21, I.

Das Leistungsfähige

einer Reparaturwerkstatt erkennen Sie an der gewissenhaften Ausführung der ihr anvertrauten Reparaturen. — Durch langjährig erprobte, gewandte Gehilfen, durch erstklassiges Material, durch Kontrolle seitens erfahrener Fachleute bietet Ihnen für sorgfältigste Ausführung jede Garantie

Uhrmacher
Hermann Moosmann
 Geogr. 1867 Magdeburg Fernr. 351
 Breitenweg 207, neben der Hauptpost.

Kaninchen-Felle

besonders hohe Preise
H. Limmer, Schwertfegerstr. 13
 Ankauf von Hasen-, Ziegen-, Kalb-, Katzenfellen, Rinder- u. Rothhäuten, Tierhaare
 Schafrwolle.

Selbststrahler

beden vorzeitig ihren Bedarf bei
H. Blume, Katharinenstr. 12
 (3. Haus vom Breiten Weg)
 Feinschl. u. Messerschmiede.
 Schwarzblocheruden in all. Gr. billige. K. Glas, Spiegelrücke 10, Tel. 6194 gegenüber d. Stephanshallen.

Altes Eisen

kauft jedes Quantum zu Engrospreisen
Hermann Limmer
 Schwertfegerstraße 13
 Telefon 8476 = = = = = Telefon 8476
 Abholung kostenlos 5979

Kein Laden — 2. Etage

Tuch-Kärgel ist und bleibt stets der Billigste

weil billiger als die Fabrikanten selbst, da jeden Tag noch alte Abschlüsse eingeht und mein riesiges grünes Lager zu Platze wieder richtig sortieren. Es ist noch Zeit für jedermann, sich einzudecken, bevor die unerschwinglichen Preise kommen.

Anzug- u. Kostümstoffe

blau Cheviot, Melton und Kammgarn, Damertuche, Foulétuche, Garbardine in allen Farben 4519

Covercoat, Schlupfer- u. Winterpaletotstoffe

Alle Preislagen und riesige Auswahl!

Königstraße 64, neben dem Zirkus. Telefon 5454



Jetzt auch direkt im Privat

Früher Großverkauft

Engfach gemusterte, lebhaft sowie ruhige

Anzug- u. Mantelstoffe

(gewaschen reine Wolle)
 Gegen Ankauf erfolgt Zurückzahlung bis 1. Oktober
 Verkaufzeit von 9 bis 12 und 2 bis 6 Uhr.

FRED PELZ

MAGDEBURG Shoppenste 19

Pantoffelfabriken

In nur erstklassigen Qualität liefert in leicht, leichte Lederpantoffeln u. sehr leicht wiegende extra breite prima Lederpantoffeln zu billigen Tagespreisen.

Meyer Michaelis
 Magdeburg, Große Marktstraße 16.
 (Geogr. 1864.) 4253

Gute Spinnerei! Feinweberei!
Stoffknopfschlagmaschine